

Schlaganfall – Der Krieg im Kopf

Ein Schlaganfall ist ein schweres und einschneidendes Ereignis in die Persönlichkeit und Lebensqualität des Betroffenen. Mentale, psychische und physische Belastungen müssen verarbeitet werden. Für manche Schlaganfall-Patienten geht es relativ „glimpflich“ aus, zu denen kann sich zum Glück auch Jürgen Kammerl zählen. Der 46-Jährige erlitt vor über zwei Jahren seinen zweiten großen Schlaganfall.

Er hat noch immer mit den Folgen zu kämpfen. Dennoch ist er sehr froh darüber, dass er heute beinahe wieder an seine „alte Lebensqualität“ anknüpfen kann.

Es war ein Tag wie jeder andere im November des Jahres 2006. Der Maschinenbautechniker hatte jede Menge Arbeitsstress und Termindruck. Er war in einem Projekt involviert, das eine tägliche Arbeitszeit zwischen neun bis

elf Stunden erforderte, um den Termin halten zu können. Er rauchte damals 20 Zigaretten. Um dieser Belastung Herr zu werden, verlangte er von seinem Körper immer mehr Leistung bis er spürte, dass der sich wehrte. Vergleichbar mit einem LKW, der eine Steigung hochfährt, der Fahrer immer mehr aufs Gas drückt, jedoch keine Beschleunigung mehr erfolgt. Ob es ein Burn-Out Syndrom war? Aber Jürgen ignorierte die Zeichen seines Körpers die ihm sagen sollten: „Mach langsamer“.

Die ersten Warnzeichen

Bereits im Mai bekam Jürgen plötzlich ein beklemmendes Gefühl, dem ein merkwürdiger Schwindel folgte. Auf der Bettkante sitzend, fiel er nach hinten und war bewusstlos. 45 Minuten später fand ihn sein Vater. Jürgens Gesicht war mittlerweile blau angelaufen und sein ganzer Körper vom Schweiß nass. Sein Hals war trocken und er griff nach der Wasserflasche, um zu trin-

ken. Verwundert stellte er fest, dass sein linker Mundwinkel herunter hing und er überhaupt kein Gefühl verspürte. Das Wasser lief wieder aus seinem Mund. Nach drei Stunden normalisierte sich sein Zustand wieder. Jürgen war zu diesem Zeitpunkt überhaupt nicht bewusst wie ernst die Lage war! Das Ereignis war für ihn nicht bedenklich, da er ja wieder „voll funktionierte“. Ein Irrtum wie sich später herausstellen sollte.

Knapp eine Woche später bekam er leichte Kopfschmerzen, die sich in der zweiten Novemberwoche verstärkten. Anfänglich halfen Kopfschmerztabletten, jedoch nur kurzfristig. Schließlich hielten sie permanent Tag und Nacht an. Hinzu kamen starke Schmerzen im unteren Wirbelsäulenbereich. Nach zwei Wochen suchte er seinen Hausarzt auf. Da es in der Vorgeschichte von Jürgen drei Lungenembolien gab, überwies ihn der Hausarzt sofort an einen Radiologen. Auf dem Röntgenbild (es wurde keine CT- oder Kernspinnuntersuchung gemacht) war ein deutlicher Schatten zu sehen. Ob das schon der Anfang einer Hirnblutung war? Der Radiologe stellte eine verwunderliche Diagnose: „Verdacht auf eine Stirnhöhlenentzündung“.

Der schicksalshafte Tag

Am 5. Dezember 2006 um die Mittagszeit meldete Jürgen sich wegen Schwindels krank. Kurz darauf sah er plötzlich nichts mehr, nicht mal schemenhaft – es war alles schwarz. Dabei war er bei vollem Bewusstsein. Das ist alles, an was er sich noch erinnern kann, bevor er ins Koma fiel.

Auf der Stroke Unit

Durch die schnelle Reaktion seiner Angehörigen und des Notarztes blieben Jürgen größere Schäden erspart. Er wurde innerhalb von zwei Stunden nach dem Schlaganfall in die neurologische Intensivstation Darmstadt eingeliefert. Hier begann die Intensivbehandlung. Die Ärzte hatten sehr wenig Hoffnung auf Genesung. Eine Lyse-Therapie rettete ihm das Leben und verhinderte schlimmere Schäden. Nach zwei Tagen erwachte Jürgen aus dem Koma, angeschlossen an Beatmungsgeräte, Schläuche, EKG und Infusionen. Die Ärzte stellten ihm die üblichen Fragen: „Wissen Sie wo sie sind? Wie heißen Sie? Wo wohnen Sie? Was sind Sie von Beruf? Wie heißt Ihr Arbeitgeber? Kennen Sie diese Personen?“ Einfache Fragen, aber in



In seinem Erfahrungsbericht lässt Jürgen Kammerl andere Menschen daran teilhaben, welche Anstrengungen nach seinem Schlaganfall nötig waren, um wieder an sein altes Leben anzuknüpfen.

Jürgens Kopf war völlige Leere. Nach eingehenden Tests stand die Diagnose fest: „Sensorische Aphasie nach Schlaganfall“ mit Hirnblutung. Jürgen war fassungslos. Was vorher selbstverständlich war, ist plötzlich nicht mehr da! Eine schreckliche Erfahrung, feststellen zu müssen, dass alle Erinnerungen gelöscht waren. Keine Kindheits-, keine Jugenderlebnisse, keine Erinnerungen mehr an sein früheres Leben waren vorhanden. Die schönen und die negativen Dinge, die sein Leben bestimmten und prägten und zu dem machten was er heute ist – einfach weg!

Jürgen musste wieder alles neu erlernen. Eine unsichere und ungewisse Zukunft kam auf ihn zu. Aber glücklicherweise hatte er keine physischen Schäden davon getragen. Nach fünf Tagen konnte er die Stroke Unit verlassen und zur weiteren Versorgung auf die medizinische Station verlegt werden. Er konnte bereits das Bett verlassen und sich frei bewegen, musste aber verheerende Orientierungs- und Gedächtnisstörungen feststellen. Eine Woche nach dem Schlaganfall wurde der Patient in die Rehaklinik in Bad Orb entlassen.

Wie geht es Jürgen heute?

Heraus gerissen aus dem gewohnten Lebensrhythmus, konfrontiert mit Einschränkungen, die er vorher nicht kannte. Auch heute fehlen Jürgen die kompletten Erinnerungen an seine Jugend, wie er aufwuchs, wie er zur Schule ging, seine Ausbildung. Es fehlt ihm ein Stück Leben. Immer wieder an seine Grenzen zu stoßen ist nicht einfach. Eines hat Jürgen sich aber



Zusammen mit anderen hirnerkrankten jungen Menschen engagiert sich Jürgen in einer Selbsthilfegruppe in Darmstadt, um anderen Betroffenen und deren Angehörigen zu unterstützen und zu beraten.

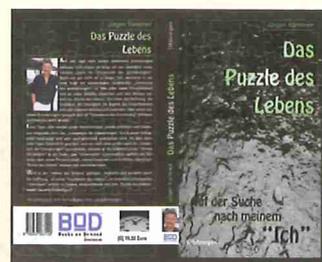
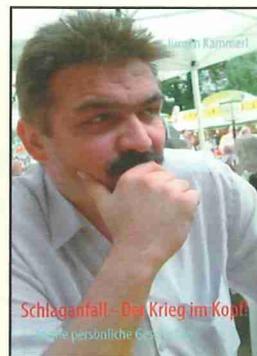
fest vorgenommen – nie die Hoffnung auf Besserung zu verlieren. Es ist ein Kampf um jede Erinnerung im „Puzzle des Lebens“, den er dank seines Ehrgeizes nicht so schnell aufgeben wird.

Damit Jürgen diese Situation besser verarbeiten konnte, hat er

seine Problematik dokumentiert. Er erstellte eine Homepage, schrieb zwei Bücher, gab Interviews und engagierte sich in einer Selbsthilfegruppe für junge Schädel-Hirnverletzte, die einen wesentlichen Beitrag zu seiner Genesung leistete.

In seinem Buch „Schlaganfall – Der Krieg im Kopf“ schildert Jürgen Kammerl eindrücklich seinen Genesungsweg, der ihn nach seinem Schlaganfall im Alter von 44 Jahren, in sein heutiges Leben mit all seinen Defiziten führt. Es sind dies vor allem unsichtbare Behinderungen, wie eine sensorische Aphasie mit Wortfindungsschwierigkeiten und Gedächtnisstörungen. Und die Erinnerungen an sein früheres Leben sind großteils ausgelöscht. Ein Kampf um jede Erinnerung beginnt und dauert bis heute an.

Books on Demand, 13,90 Euro, ISBN 978-3-8370-4061-6



Im „Das Puzzle des Lebens“ befindet sich Jürgen Kammerl auf der Jagd nach seinen verlorenen Erinnerungen im Krieg mit der unendlich scheinenden Leere im „Universum der Erinnerungen“. Bis zu seinem Schlaganfall existierte in seinem Kopf ein wunderbares, strahlendes Universum der Erinnerungen, seine Persönlichkeit und all seine Gefühle, Gedanken und sein Wissen, vereint im Puzzle des Lebens. Der Schlaganfall hinterließ nur noch eine große Leere. Dann schickte Jürgen die Soldaten seiner „Armee des Willens“, die unermüdlich nach seiner Persönlichkeit, seinen Gedanken und Gefühlen suchten, damit sein „Puzzle des Lebens“ wieder neu erstrahlen kann. Books on Demand, 19,50 Euro, ISBN 978-3-8370-6714-9

Rund 24 Monate nach dem Schlaganfall, mittlerweile voll im Berufsleben stehend, stellen sich nun ernstzunehmende Verschlechterungen seines Gesundheitszustandes ein.

Auswirkungen der sensorischen Aphasie?

Fehlende Begriffe, die Jürgen zum präzisen Beschreiben von Vorgängen braucht, versucht er durch Umschreibungen zu kompensieren. Dies ist beim Sprechen schwerer als beim Schreiben. Ebenso stark ausgeprägt sind die Störungen seines Gedächtnisses beziehungsweise der Merkfähigkeit und der akustischen Sprachaufnahme. Da sich dies mittlerweile auf seine Arbeitsqualität auswirkte, begab er sich erneut in ärztliche Fachbehandlung. Hier wurde er zum Simulant deklariert oder es wurde ohne Tests eine Depression diagnostiziert. Jürgen, der weiterhin aktiv am Berufsleben teilnehmen möchte, fragte sich: „Warum ist es nur so schwer, sogenannte unsichtbare Behinderungen den Ärzten klar darzustellen?“ Er ergriff daraufhin die Eigeninitiative und setzte sich mit Selbsthilfegruppen in Verbindung, kontaktierte Fachkliniken, tauschte mit anderen Betroffenen im Schlaganfall-Forum Erfahrungen aus und nahm Kontakt zum Beratungsbüro für Gehirnverletzte in Darmstadt auf. Jürgen gibt die Hoffnung nicht auf, doch noch Fachärzte oder Institutionen zu finden, die ihm bei seiner Problematik helfen können.

kontakt

schokobaerchen@
t-online.de
www.schokobaerchen.com

Betroffene helfen Betroffenen

In der Selbsthilfegruppe für junge Hirnverletzte in Darmstadt haben sich Betroffene zusammen geschlossen, um Menschen mit Hirnverletzungen sowie deren Familien zu unterstützen, ihnen persönliche Kontakte, Beratung und Unternehmungen in der Gruppe anzubieten.

Durch das gleiche Schicksal können die Mitglieder der Gruppe gemeinsame Lösungen bei der Krankheitsbewältigung entwickeln. Die regelmäßigen Treffen und gemeinsamen Aktivitäten durchbrechen die Isolierung der Familien, in die diese oft durch das Krankheitsereignis geraten. Gerade eine Schädel-Hirnverletzung oder ein Schlaganfall trifft die Betroffenen, aber auch ihre Verwandten unvorbereitet und ändert das bisherige Leben von Grund auf durch die häufig sehr schweren körperlichen und seelisch-geistigen Einschränkungen.

Schlimm sind die sogenannten unsichtbaren Behinderungen, das sind verloren gegangene Funktionen, die sich nicht im Erscheinungsbild des Betroffenen zeigen. Diese oft nicht „messbaren“ Defizite sind schwer nachzuweisen beziehungsweise

glaubwürdig der Schulmedizin darzustellen. Eine häufige ärztliche Beurteilung als „Simulant“ oder die schnellfertige Diagnose „Depressionen“ ist die Folge.

Die Darmstädter Selbsthilfegruppe

- Wo war denn das noch mal?
- Wie ging denn das noch mal?
- Was muss ich noch mal tun?

Diese und andere sind Fragen, die plötzlich das Leben der jungen Schädel-Hirnverletzten der Darmstädter Gruppe bestimmen. Das Leben neu erlernen, nicht als Kind, sondern als erwachsener Mensch, der in seinem Leben schon viel erlernt hat und plötzlich wieder am Anfang steht. Wenn durch eine erworbene Hirnschädigung das Gedächtnis „gelöscht“ oder andere Funktionsbereiche im Gehirn gestört wurden wie Wahrnehmung,

Verhaltenssteuerung, Orientierung, Aufmerksamkeit, Konzentration, Langzeit- und Kurzzeitgedächtnis.

Während das äußere Erscheinungsbild des Betroffenen völlig normal erscheint, tobt ein Krieg im Kopf. Ein Kampf um die Wiedererlangung der verlorenen Funktionen hat begonnen. Dies ist eine Herausforderung für den Betroffenen, der hierfür Höchstleistungen aufbringen muss.

Man stellt sich Fragen, wie „Finde ich mich wieder im Berufsleben zurecht?“, „Was kommt danach?“, „Wie geht es weiter?“, „Stellen sich Lernfortschritte ein?“, „Sind sie begleitet von Wut, Traurigkeit und Verzweiflung wenn es nicht so klappt?“

Hier kommt die Darmstädter Selbsthilfegruppe „Junger Schädel-Hirn-Verletzter“ ins Spiel. Alle Mitglieder der Selbsthilfegruppe, haben dieses Schicksal erleiden

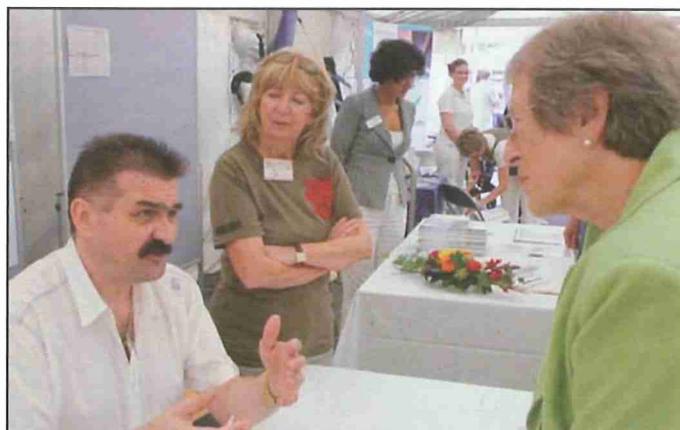
müssen. Den einen traf es härter, den anderen weniger. Sie helfen sich gegenseitig durch das gemeinschaftliche ungezwungene und freiwillige Gespräch miteinander. Es werden Erfahrungen ausgetauscht und diejenigen, die Hilfe benötigen, erhalten Unterstützung und Beratung. Man gestaltet Freizeitaktivitäten, gemütliche Treffen und Stammtischrunden.

Kontakt:

SHG-Darmstadt
Jürgen Kammerl
Bessungerstrasse 41
D-64285 Darmstadt
Tel.: 06151-609558
info@shg-darmstadt.de
www.shg-darmstadt.de



Gemeinsame Ausflüge der Gruppe holen die Betroffenen aus ihrer Isolation.



Durch die Teilnahme an Veranstaltungen, wie hier beim Tag der offenen Tür in den Eberstädter Kliniken, macht die Gruppe die Themen Selbsthilfe und Hirnverletzung öffentlich.